

Aus dem Inhalt

dfi analyse
Alptraum Europawahlkampf – Die Europawahlen in Frankreich
– Seite 1

dfi informaton
Europa bewegt oder Bewegung in Europa? 11. Deutsch-Französischer Dialog der ASKO EUROPA STIFTUNG in Otzenhausen
– Seite 3

Europawahlanalyse im Vorfeld
– Seite 4



OBERRHEIN

www.rhino-oberrhein.eu

Rhino hat laufen gelernt! – Seite 4

Weltbürger Schiller – Seite 4

Arbeitsbeziehungen in den öffentlichen Dienstleistungen: Deutsch-französische Tagung
– Seite 4

dfi service

Buchvorstellung: „Vom Übersetzen zum Simultandolmetschen“
– Seite 5

Ankündigung: Baldige Neuerscheinung Frankreich Jahrbuch 2008 – Seite 5

Feierliche Schlüsselübergabe an DeutschMobil – Seite 5

Neubesetzung des dfi-Büros in Paris – Seite 5

dfi-Termine – Seite 5

Informationen aus dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg

Ausgabe 3 | 2009

Alptraum Europawahlkampf Die Europawahlen in Frankreich

dfi analyse

Offiziell sollte der Europawahlkampf erst am 25.

Mai beginnen. Dieser Wahlkampf erschien manchem als Alptraum, da von vornherein klar war, dass er die Franzosen kaum mobilisieren würde. Für den Staatspräsidenten ging es hauptsächlich darum, die Risiken zu minimieren, am Wahltag für die Politik der Regierung Fillon abgestraft zu werden. Schließlich gab es am 7. Juni doch einige Überraschungen. Das gute Abschneiden der Präsidentenpartei UMP mit 28% ist im wesentlichen eine verspätete Anerkennung des Wählers für die französische EU-Ratspräsidentschaft in der zweiten Jahreshälfte 2008, die nun ihren symbolischen Abschluss findet. Somit ist es auch das erste Mal, dass die gaullistische Partei die Sozialisten bei einer Europawahl weit überflügelt, welche ihr Ergebnis (16,8%) im Vergleich zu 2004 fast halbierten (29%).

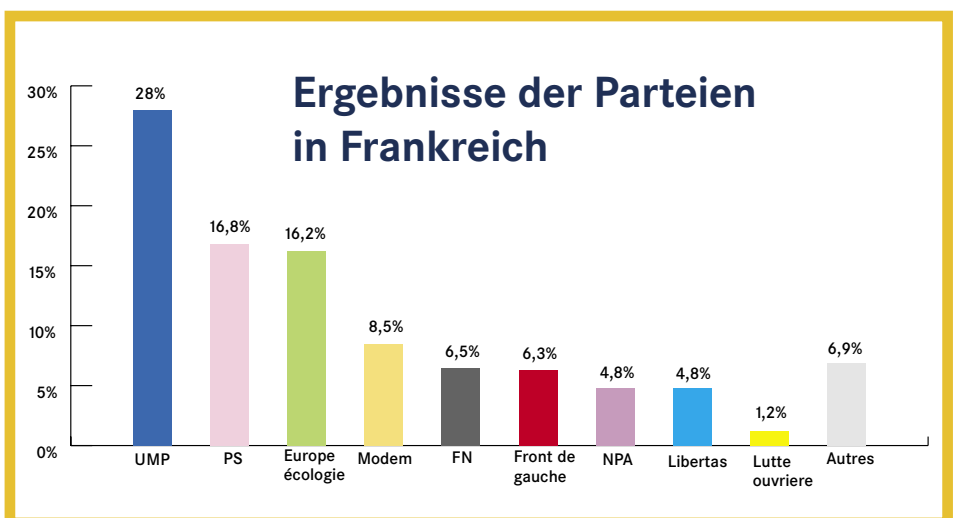
Der andere Gewinner heißt Daniel Cohn-Bendit, der mit großer Glaubwürdigkeit grüne Themen besetzte: Klimawandel, nachhaltige Entwicklung, Kampf gegen genetisch veränderte Nahrungsmittel. „Europe Ecologie“ war praktisch die einzige Formation, die einen echten europäischen Wahlkampf geführt hat. Mit über 16% findet sie sich auf Augenhöhe mit der Parti Socialiste und überflügelt sie gar in manchen Regionen wie Ile-de-France oder im Südosten. Die PS hat sich von den internen Auseinandersetzungen zwischen Martine Aubry und Ségo-

lène Royal noch nicht erholt. Auch ihre medial inszenierte Versöhnung konnte die Wähler offensichtlich nicht überzeugen.

Obwohl die Europawahlen fast immer wie ein nationaler Testlauf wahrgenommen werden, spielt dennoch auch die europapolitische Ausrichtung der einen oder anderen Partei eine Rolle. Diese schien das MoDem, die zentristische Partei mit christdemokratischen Wurzeln, bei dieser Wahl vergessen zu haben. Sein traditionell europäisches Erbe hat ihr Anführer François Bayrou auf dem Altar des vorgezogenen Präsidentschaftswahlkampfes geopfert. Sein einziger persönlicher „Sieg“ war es, den Sozialisten vorübergehend die Rolle des Oppositionsführers und Herausforderers des Präsidenten zu entreißen. Nur hat sich Bayrou im Jahr und im Thema geirrt, denn die Präsidentschaftswahlen finden erst 2012 statt.

Die Wahl hatte zwei nennenswerte Nebenwirkungen: Erstens versammelt die extreme Linke zusammen über zehn Prozent, aber es ist nicht Olivier Besancenot, der – wie vielerorts prophezeit – die meisten Stimmen auf sich vereinte (4,8%), sondern die Front de Gauche des Senators Philippe Mélenchon, der mit den Kommunisten eine gemeinsame Liste gebildet hat und mit 6,3% der Stimmen und 4 Sitzen im Europäischen Parlament vertreten ist. Die zweite Nebenwirkung ist, dass die Extremrechte weiter an

Fortsetzung auf Seite 2



Fortsetzung von Seite 1

Stimmen verliert, auch weil Themen wie Einwanderung und innere Sicherheit von der Präsidentenpartei kurzerhand wieder hervorgeholt wurden und ihnen Stimmen einbrachten – ein Rezept, das schon 2007 der UMP den Sieg erleichterte. Die Souveränisten, so scheint es, können immer weniger Wähler an sich binden.

Welche Lehren auf europäischer Ebene?

Vom 4. bis 7. Juni spielte sich in Europa ein in der Welt einmaliger Vorgang länderübergreifender Demokratie ab: 375 Millionen Wähler bestimmten in allgemeiner und direkter Wahl 736 europäische Abgeordnete aus 27 Mitgliedstaaten. Diese an sich beeindruckende Tatsache verdeckt jedoch eine wenig begeisterte Wahrheit: die Europawahlen werden immer mehr zu Wahlen ohne Wähler. 73% der Franzosen und 67% der Deutschen, die man kurz vor der Wahl befragte, gaben an, sich nicht dafür zu interessieren. Die Wahlbeteiligung lag EU-weit bei 43% (40,5% in Frankreich), ein trauriger Rekord nach 30 Jahren Direktwahl des Europäischen Parlaments. Bereits 2004 war das Fernbleiben besonders stark bei den 18-24-jährigen ausgeprägt: 57% interessierten sich nicht für diese Wahlen. Im Jahr 2009, mittlerweile die zweite „Erasmus-Generation“, wird es kaum ermutigender sein. Gewonnen hat am 7. Juni also weder die Rechte noch die Linke noch das Zentrum, sondern die Wahlenthaltung. So findet sich das europäische Projekt mit einem doppelten Paradox konfrontiert: auf demokratischen Prinzipien beruhend und der Zukunft zugewandt hat sich Europa am Wahlabend noch ein Stück mehr von seinen Bürgern und seiner Jugend entfernt.

Die Gründe für dieses Desinteresse sind seit Jahren bekannt. Die Europawahlen werden als Zwi-

Wahlbeteiligung an Europawahlen in Frankreich von 1979-2009

1979	1984	1989	1994	1999	2004	2009
60,71%	56,72%	48,8%	52,71%	46,76%	42,76%	40,48%

schenwahlen angesehen, als Stimmungsbarometer für die Politiker, sie erscheinen sekundär gegenüber den nationalen Wahlen und ohne eigenes Programm. Hinzu kommt das angeschlagene Bild Europas, das wie ein Turm zu Babel wahrgenommen und erlebt wird, weit entfernt von den Alltagsorgen der Bürger. Häufig wird gesagt, Europa baue sich durch Krisen. Gleichwohl hat die Art der europäischen Koordinierung während der Wirtschafts- und Finanzkrise nicht dazu beigetragen, dass die EU wie ein Krisenschutzschild wahrgenommen wird.



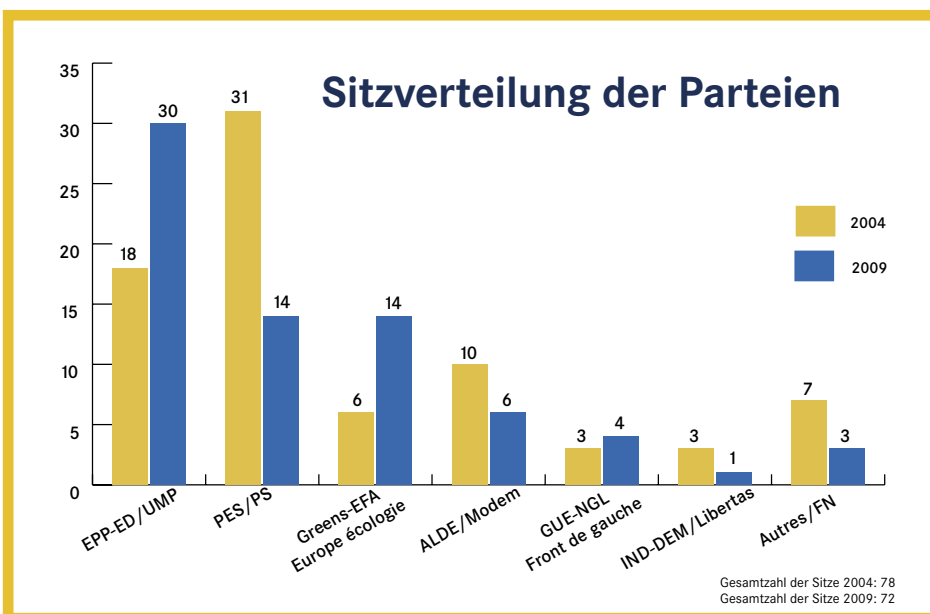
Daniel Cohn-Bendit, Europe Ecologie; François Bayrou, Vorsitzender des MoDem; Xavier Bertrand, Generalsekretär der UMP; Jean-Luc Mélenchon, Front de Gauche (Quelle: flickr).

Die Realität ist wie immer komplexer. Nach der letzten Eurobarometer-Umfrage sind 61% der Franzosen der Meinung, dass angesichts der Krise ihre Zugehörigkeit zur EU eine gute Sache sei. Die Franzosen haben zunehmend eine klare Haltung zu Europafragen und erwarten auch sonst europäische Antworten auf drängende Fragen,

doch kontrastiert dies sehr mit der schwachen Wahlbeteiligung. Ein zweites Paradox ist hiermit verbunden: Parallel zur wachsenden Macht des Europäischen Parlaments schrumpft die Beteiligung an den Wahlen zum Europäischen Parlament kontinuierlich. Ein drittes Paradox ist schließlich, dass der „europäische“ Wahlkampf überwiegend mit den bekanntesten nationalen Köpfen plakatiert wurde, die für bestimmte nationale Themen stehen.

Gleichwohl darf man sich über die enorme nationale Dimension bei Europawahlen nicht wundern. Seit Beginn der europäischen Integration haben die Nationalstaaten eine entscheidende Rolle gespielt und tun dies immer noch. Echte europäische Themen gibt es andererseits zur Genüge, von der Energiesicherheit und den Klimawandel und die Regulierung von Zuwanderungsströmen oder Finanzmärkten bis zur europäischen Verteidigung. Sie sind so offenkundig Themen, die nur noch auf EU-Ebene sinnvoll behandelt werden können, dass sie sich kaum mehr in die Konfliktlinien nationaler Politikmuster einpassen. Der artifizielle Charakter des Wahlmodus in Frankreich – acht Wahlregionen anstelle eines einzigen wie 2004 – trug zudem kaum zur Mobilisierung bei.

Dass Europa nicht die Aufmerksamkeit der Bürger anzieht – der französischen oder deutschen oder ungarischen oder estnischen... – ist auch den nationalen Politikern anzulasten, die zu oft die Abhängigkeiten von „Brüssel“ in den Vordergrund stellen und dort nicht selten den Sündenbock für interne Probleme suchen. Welcher nationale Politiker wäre bereit zuzugeben, dass die EU 26,9% des BIP für soziale Schutzmaßnahmen ausgibt? Die erste Reaktion des aktuellen Kommissionspräsidenten Barroso am Tage nach der Wahl lautete, zukünftig stärker die nationalen Debatten zu berücksichtigen. Wenn umgekehrt die nationalen politischen Verantwortlichen in den Mitgliedstaaten stärker die Gemeinschaftsdebatten berücksichtigen würden, wäre dies zusammen genommen der Schritt in die richtige Richtung.



Europa bewegt oder Bewegung in Europa?

11. Deutsch-Französischer Dialog der ASKO EUROPA STIFTUNG in Otzenhausen

Was bewegt die europäischen Gesellschaften? Welche Modelle sind für eine konkrete Utopie Europa denkbar? Rund 170 Teilnehmer aus Deutschland und Frankreich und weiteren europäischen Staaten waren am 14. und 15. Mai 2009 zum 11. Deutsch-Französischen Dialog (DFD) in der Europäischen Akademie Otzenhausen zusammengekommen - eine europäische Öffentlichkeit im Kleinen mit zahlreichen Multiplikatoren aus Wirtschaft, Gesellschaft, Politik und Militär. Veranstalter des DFD ist die ASKO EUROPA STIFTUNG. Ihre Partner sind das Centre International de Formation Européenne (CIFE) in Nizza, das Deutsch-Französische Institut (dfi) in Ludwigsburg, das Institut für Europäische Politik (IEP) in Berlin und die Universität Trier.

Das Eröffnungspodium unter Leitung von Prof. Henrik Uterwedde (dfi) fragte nach dem Zustand der Baustelle Europa und nach der Legitimität politischen Handelns. „L'Europe c'est nous, par nous et pour nous“ hatte der französische Generalkonsul Philippe Cerf in seinem Grußwort gesagt und ein „Wir“ vorgegeben, das Prof. Stefan Collignon (Universität Pisa) mit seiner Forderung, die Menschen zu vereinigen und nicht die Staaten weiterführte. Sein Plädoyer: Es gibt Bereiche, wo die Bürger der Souverän für Europa sind. Dort müssen sie auch wählen können (z.B. wer EU-Kommissionspräsident werden soll) und entscheiden, wie „ihre“ öffentlichen Güter (Wirtschaft, Sicherheit, Außenpolitik) zu verwalten sind.

Den pragmatischen Gegenpol bildete Jan Tombiński, der Pole beim DFD, wie er selbst sagte. Er vertritt sein Land als Botschafter bei der EU in Brüssel. Europa steht für ihn für Frieden, Stabilität und die Kunst, Unterschiede und Konflikte zwischen Staaten zu lösen. Allerlei Krisen halten Europa in Bewegung, verlangen nach Lösungen und sorgen für Entwicklung. Die Finanz- und Wirtschaftskrise sieht Tombiński als Chance, Europa neu zu denken und seine Mitglieder besser auf die nächste Krise vorzubereiten.

Prof. Jacques Mistral, Direktor für Wirtschaftsstudien am Institut Français des Relations Internationales in Paris, hat sechs Jahre in USA gelebt und wünscht sich wie Collignon eine Utopie, eine Debatte über eine europäische Republik. Europa sieht er auf der Weltbühne nicht ausreichend vertreten, im Vergleich zu USA, Russland, China. Er will es dazu bringen, europäische Interessen zu verteidigen und in Entscheidungen einzusetzen. In Europa sieht Mistral weniger „kol-



(v.l.n.r.) Bernhard Schneider, Mathias Jopp, Daniel Vernet, Yves Gazzo (Quelle: ASKO EUROPA-STIFTUNG).

lektive Hoffnung“ als in USA und hält doch das Wunder für denkbar, dass eine gemeinsame Verfassung die Grundlage für das Zusammenwirken eines europäischen Volkes wird, das sich als Eigentümer der öffentlichen Güter (res publica) sieht.

Wie jedes Jahr wurden einzelne Aspekte des Rahmenthemas in Arbeitsgruppen diskutiert, mit zahlreichen Referenten und unter reger Beteiligung der Studierenden.

Den Gedanken vom Weiterbauen an der konkreten Utopie Europa griff Prof. Frank Baasner (dfi) im Schlusspodium auf und fragte, welchen Platz Europa in der Welt tatsächlich einnehmen kann - angesichts der Tatsache, „dass die Tendenz zu mehr Gemeinschaft mit der Tendenz zur Re-Nationalisierung einher geht“. Václav Nekvapil, Direktor der „Association for Communication in the Public Sector“ in Prag illustrierte das so: Die Gedanken in seinem Land sind unmittelbar mit der Auslegung der nationalen Geschichte verbunden. Das führt dazu, dass bei aktuellen europäischen Ereignissen wie der

Finanzkrise immer auch die Frage der politischen Souveränität des eigenen Landes mit gedacht wird. Bei Wirtschaftsfragen wird es für die Tschechen leichter. Hier stellt Nekvapil eine proeuropäische Haltung fest: „Wir bezahlen weniger als wir bekommen und exportieren 90 % unserer Güter in die EU.“



Klaus-Peter Beck (Quelle: ASKO EUROPA-STIFTUNG).

Näher an der Utopie war Philippe Herzog, Präsident des think tanks „Confrontations Europe“ in Brüssel. Er plädiert dafür, dass sich die europäischen Gesellschaften ihrer eigenen kulturellen Grundwerte versichern - zu diesen gehören die Suche nach Freiheit (und Menschenrechten), Wohlstand durch Fortschritt und Fortschritt durch Wissenschaft.

Herzog will die Diskussion darüber, was Gesellschaft motiviert und zusammenhält erneuern und den Bürgern die Möglichkeit geben, tatsächlich mitzumachen. Seine Vision: „Die Europäer werden durch das Zivilisationsziel zusammengebracht, im Sinne einer weltweiten Zivilisation, die die Welt retten helfen kann“.

Brigitte Veit veit@dfi.de



(v.l.n.r.) Philippe Herzog, Frank Baasner, Václav Nekvapil, Michael Meimeth (Quelle: ASKO EUROPA-STIFTUNG).

Europawahlanalyse im Vorfeld

Erste Veranstaltung der Vortragsreihe „Penser l'Europe“, organisiert vom Institut Français Stuttgart zusammen mit dem Deutsch-Französischen Institut Ludwigsburg und dem IZKT der Universität Stuttgart.

Am 6. Mai empfing das dfi Bruno Cautrès, Politikwissenschaftler vom CEVIPOF (das politische Forschungszentrum von Sciences-Po Paris), für eine Podiumsdiskussion zum Thema Europawahl. Einen Monat vor dem Stichtag in Frankreich und Deutschland am 7. Juni befassten sich Bruno Cautrès und Frank Baasner, der Direktor des dfi, mit dem Verlauf der Kampagne und mit dem Wahlverfahren. Aber im Zentrum der Debatte stand die seit der ersten Wahl 1979 sinkende Wahlbeteiligung, die in Frankreich wie Deutschland und in der gesamten EU zu beobachten ist. Dabei erwies sich, dass Europa wenig Interesse weckt, weder bei den führenden Politikern, die meistens andere Fristen im Kopf haben oder die die Europawahl als „Entsorgungsmöglichkeit“ für manche Persönlichkeiten sehen, noch bei den Bürgern, die sich immer mehr ent-



Frank Baasner (links) und Bruno Cautrès (Quelle: dfi).

halten, während das Parlament gerade an Einfluss gewinnt. Schwierig ist es tatsächlich, dieses komplexe und widersprüchliche Phänomen zu verstehen und die Verschmelzung der nationalen und europäischen Themen nachzuvollziehen. Da die Abschaffung der Europawahlen unvorstellbar ist, muss die Suche nach Lösungsansätzen für mehr Transparenz auf europäischer Ebene erfolgen. Das Parlament braucht einerseits eine neue Kohärenz zwischen einer europäischen Versammlung und wirklich europäischen Wahlen, andererseits eine wahre politische Debatte um Europa.

Frank Baasner baasner@dfi.de

Weltbürger Schiller

Im Rahmen des Schiller-Jahres hatte die Stadt Marbach am 28. März zwei renommierte Franzosen zu Vorträgen und einer Diskussion eingeladen, die von dfi-Direktor Frank Baasner im Literaturarchiv moderiert wurde.



René Marc Pille (Quelle: Stadt Marbach).

Der Germanist René-Marc Pille referierte über den komplizierten Vorgang, aus dem Schiller als Bürger der Republik Frankreich hervorging. Auch wenn Schiller dem Terror-Regime unter Danton und Robespierre mehr als kritisch gegenüberstand, schmückte er sich doch in Weimar bisweilen gerne mit dem Titel eines vollwertigen französischen Bürgers. Der zweite Gast, der sehr erfolgreiche Romancier François Vallejo, hatte seinen neuen Roman „Monsieur Lambert und die Ordnung der Welt“ mitgebracht, aus dem er selbst in Französisch und der bekannte Sprecher Rudolf Guckelsberger in Deutsch vortrug. Verbindendes Element, das wurde in der Diskussion deutlich, war das Thema der Freiheit – um Freiheit geht es im Roman Vallejos, wo ein adeliger Anhänger der 1848er Revolution und sein Wildhüter Lambert in einem konfliktgeladenen Verhältnis die Chancen und Grenzen persönlicher Freiheit ausloten. Und Freiheit war das Ideal Friedrich Schillers, um dessentwillen er gerne die Bürgerschaft der Republik Frankreich angenommen hatte.

Frank Baasner baasner@dfi.de

Rhino hat laufen gelernt!

Das Maskottchen für die tri-nationale Region am Oberrhein hat eine neue Homepage bekommen. Besuchen Sie Rhino und schauen Sie, wie er mehr und mehr Bürger begeistert. Machen Sie mit! www.rhino-oberrhein.eu



RHINO Logo (Quelle: dfi).

Rhino ist ein Projekt der Zivilgesellschaft und aus einem Ideenwettbewerb mit den Hochschulen für Gestaltung Karlsruhe, Mulhouse und Ba-

sel hervorgegangen. Die Projektträger sind die Fondation Entente franco-allemande (Strasbourg) und das Deutsch-Französische Institut. Es ist ein Angebot an alle Bürger, an öffentliche wie private Strukturen, die sich für eine bessere Sichtbarkeit der grenzüberschreitenden gemeinsamen

Wirklichkeit am Oberrhein einsetzen möchten.

Frank Baasner baasner@dfi.de

Arbeitsbeziehungen in den öffentlichen Dienstleistungen: Deutsch-französische Tagung

Die Liberalisierung der Dienstleistungen von allgemeinem Interesse und ihre Auswirkungen auf die Arbeitsbeziehungen war das Thema einer deutsch-französischen Tagung, die von unserem Partnerinstitut CIRAC in Zusammenarbeit mit dem dfi in Paris am 6. April veranstaltet wurde. Zu den Teilnehmern zählten Vertreter der Sozialpartner, Experten und Nachwuchswissenschaftler.

Die Tagung war Auftakt eines vom [CIERA](http://www.ciera.de) (Centre Interdisciplinaire d'Etudes et de Recherches sur l'Allemagne) unterstützten und vom CI-



(v.l.n.r.) Jean Lapeyre, René Las-serre, Henrik Uterwedde, Wolfgang Schroeder (Quelle: CIRAC).

RAC gemeinsam mit dem dfi durchgeführten Projekts zum Thema „Arbeitsbeziehungen und soziale Regulierung in den Dienstleistungen von allgemeinem Interesse. Ein deutsch-französischer Vergleich“. Neben dem Vergleich der jeweiligen Liberalisierungsprozesse standen die Auswirkungen der Deregulierung auf die Rolle der Tarifpartner in beiden Ländern im Mittel-

punkt der Debatten. Es wird weitere Tagungen im Herbst 2009 und 2010 geben. Eine Publikation wird die wesentlichen Ergebnisse zusammenfassen.

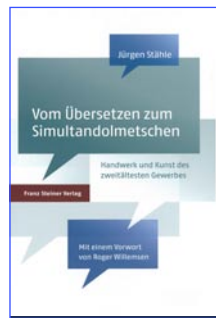
Weitere Informationen:

<http://www.cirac.u-cergy.fr/debats.php>

Henrik Uterwedde uterwedde@dfi.de

Die unterschätzten Vermittler

Je weniger man sie wahrnimmt desto besser. Je weniger man sie sieht desto diskreter. Hinter Scheiben, in Boxen verbannt oder ans Ohr der wichtigen Persönlichkeiten geklebt – Dolmetscher sind das Öl im Getriebe der globalen Kommunikation. Global English hin oder her – ohne Dolmetscherkompetenzen kommt man weder politisch noch wirtschaftlich noch intellektuell sehr weit. Nun hat einer, der es wissen muss, das Schweigen gebrochen: Jürgen Stähle, Großmeister unter den Sprachdruiden, plaudert in „Vom Übersetzen zum Simultandolmetschen“ aus dem Näh- und Werkzeugkasten. Eine Pflichtlektüre für alle, die sich mit deutsch-französischer und ganz allgemein internationaler Kommunikation befassen. Noch eins, lie-



Jürgen Stähle: *Vom Übersetzen zum Simultandolmetschen: Handwerk und Kunst des zweitältesten Gewerbes der Welt* – Stuttgart: **◉ Franz Steiner Verlag, 2009.** – 413 S., 29,90 Euro.

ber Jürgen Stähle: Bitte lesen Sie jetzt nicht die französische Fassung dieser Leseempfehlung!

Frank Baasner **◉ baasner@dfi.de**

Frankreich in Europa

Das Frankreich-Jahrbuch 2008, dessen Erscheinen bevorsteht, widmet seinen Schwerpunkt der Europäisierung in Frankreich. Die europäische Integration hat Frankreich wie seine Nachbarländer verändert. Europa wird immer mehr zur Innenpolitik. Wie reagieren Politik und Gesellschaft darauf? In welcher Weise beeinflussen Werte und Interessen die Europapolitik? Welches Europaverständnis hat Nicolas Sarkozy? Grundsatzbeiträge zeigen die Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen Veränderungen und europäischer Politik auf. Weitere Beiträge und eine ausführliche Dokumentation, die den Band abrunden, machen auch dieses seit 1988 erscheinende Jahrbuch zu einem unentbehrlichen



Deutsch-Französisches Institut (Hrsg.): *Frankreich Jahrbuch 2008. Frankreich in Europa* – Wiesbaden: **VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2009.** – 285 S., 39,90 Euro.
Bestellung direkt über den ◉ VS Verlag

Handbuch für alle am Nachbar Frankreich Interessierten.

Henrik Uterwedde **◉ uterwedde@dfi.de**

Feierliche Schlüsselübergabe an DeutschMobile

DeutschMobil macht frankreichweit Lust auf die Sprache Goethes. Das Erfolgsrezept ist einfach: Junge deutsche Lektoren und Lektorinnen fahren mit Vans an Schulen in Frankreich, um in den Klassen authentisch und lebendig über ihr Heimatland zu informieren.

DeutschMobil ist ein Gemeinschaftsprogramm der Föderation der Deutsch-Französischen Häuser und der Robert Bosch Stiftung, mit Unterstützung von Mercedes-Benz und in Kooperation mit dem DAAD.

Alle Förderer und Partner von DeutschMobil laden Sie herzlich zur offiziellen Übergabe der neuen Mercedes-Benz Viano an den 10. Jahrgang der Sprachwerbeaktion „DeutschMobil“ ein:

- am **Mittwoch, dem 8. Juli 2009**
- um **11.00 Uhr**
- **Marktplatz, 71638 Ludwigsburg**

Werner Spec, Oberbürgermeister der Stadt Ludwigsburg, spricht ein Grußwort. Die Lektoren

werden Spezialitäten aus französischen Regionen anbieten. Wir freuen uns auf Ihr Kommen! Das Programm DeutschMobil steht unter der Schirmherrschaft von Xavier Darcos, Minister für Bildung, Hochschulwesen und Forschung in Frankreich und Klaus Wowereit, Regierender Bürgermeister von Berlin und Bevollmächtigter der Bundesrepublik Deutschland für kulturelle Angelegenheiten im Rahmen des Deutsch-Französischen Vertrages.

- ◉ www.deutschmobil.fr
- ◉ coordination@deutschmobil.fr



(Quelle: DeutschMobil, Montpellier).

Paris-Büro des dfi



Seit 2004 unterhält das dfi ein Büro in der Rue Marbeau 24. Nachdem Dr. Wolfram Vogel nach Ludwigsburg zurückgekehrt ist, arbeitet Sophie Philpiddès (Foto, Quelle: dfi) dort halbtags als Bürokraft. Unser Vorstandsmitglied Prof. Dr. Hélène Miard-Delacroix vertritt zudem in Zukunft das dfi in Paris, ergänzend zu den regelmäßigen Anwesenheiten der dfi-Mitarbeiter.

Frank Baasner **◉ baasner@dfi.de**

Termine

17. Juni

Vortrag: „Bilanz der Europawahl“, Institut Français, Stuttgart

18./19. Juni

Workshop „Stadtentwicklung und soziale Integration von Jugendlichen in Deutschland und Frankreich“, in Zusammenarbeit mit der Wüstenrot Stiftung, Berlin

25. - 27. Juni

dfi Jahrestagung „Französische Blicke auf das zeitgenössische Deutschland: Eine Zustandsbeschreibung“, Ludwigsburg

28. Juni - 5. Juli

Seminar für französische Nachwuchsjournalisten und Treffen der Ehemaligen, Berlin

8. Juli

Feierliche Schlüsselübergabe an die DeutschMobile, Ludwigsburg

22. - 25. September

Informationsreise für französische Radiojournalisten aus Anlass der Bundestagswahl, Berlin

Hannelore Braun **◉ braun@dfi.de**

Impressum

Deutsch-Französisches Institut
Asperger Straße 34
D-71634 Ludwigsburg
Tel +49 (0)7141 93 03 0
Fax +49 (0)7141 93 03 50

- ◉ www.dfi.de
- ◉ info@dfi.de

Redaktion: Silvia Wientzek
Verantwortlich für den Inhalt:
Prof. Dr. Frank Baasner